

# Die Raubritter von Burg Zusameck

ein Schwank aus dem Mittelalter

von Friederich Pilsner

## 5 **Personen:**

- Friederich, Hofknappe und Recke  
Ein Räuber  
Marie, eine schöne Müllerin  
10 Ritter Nepomuk von Zusameck  
Burgdame Sieglinde, seine Gemahlin  
Bedienter
- Kaiser Maximilian  
15 Schreiber
- Anderer Bedienter
- Friederich III.  
20 Friederich II.  
Mutter von Friederich III

## Inhaltsverzeichnis

AKT 1:.....	2
Szene 1,1 Der Räuber.....	2
Szene 1,2 Im Wald mit Marie.....	2
Szene 1,3 Die Anstellung.....	3
Szene 1,4 Maximilian.....	4
Szene 1,5 Auf in den Kampf.....	5
AKT 2.....	6
Szene 2,1 Im Heerlager.....	7
Szene 2,2 Die Warnung.....	8
AKT 3.....	9
Szene 3,1 Die Heimkehr.....	9
Szene 3,2 Nepomuks Rache.....	10

**AKT 1:****Szene 1,1 Der Räuber**

*Szene: Ein Wald. Friederich, ein armer Bursche kommt des Wegs. Ein Räuber springt hervor und brüllt laut.*

- 5 RÄUBER: Ha! Ha! Wa! Wa! Gib mir all dein Geld, Mann, sonst geht's dir schlecht. Wa! Wa!  
FRIEDERICH: Lieber Herr Räuber, leider bin ich ein ganz ein armer Mühlbursche und besitze kein Geld, nicht einen Pfennig.  
RÄUBER: Ha! Ha! So gib mir deine Uhr und ich will dich laufen lassen. Ha! Ha!  
FRIEDERICH: Herr Räuber, ich bin so ein armer Hund, ich habe nicht mal eine Uhr.  
10 RÄUBER: Ja, wenn das so ist, dann trägst du mich halt ein Stück. Wa! Wa!  
FRIEDERICH: Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist, ich habe seit Tagen nichts gegessen, ich bin ganz schwach ... *Aber schon ist der Räuber ihm aufgesprungen.*  
RÄUBER: *treibt Friederich an* Schneller! Schneller!  
*Friederich wankt und bricht zusammen. Der Räuber tritt gegen ihn, gibt aber schließlich auf und*  
15 *geht ab.*

**Szene 1,2 Im Wald mit Marie**

*Marie kommt, trägt einen Korb und ein rotes Käppchen; sie summt ein Lied, z. B. „Komm, Schöpfer Geist“. Als sie den bewusstlosen Friederich sieht, erschrickt sie.*

- 20 MARIE: O Gott! Was mag passiert sein? Ob er entschlafen ist? *Sie berührt ihn vorsichtig.* Nein. Ein Toter! Und das muss mir begegnen! Ich Ärmste. Warum nur, lieber Gott im Himmel? Ich muss den Schutzmann benachrichtigen und werde zu spät zur Großmutter kommen; sie wird sich ängstigen und schließlich auch sterben uns alles ist hin. Ich bin schuld. Was soll nur aus mir werden? *Sie hält inne.* Schnell! Ich will beten für meine arme Seele, das wird helfen. *Sie kniet nieder und faltet die*  
25 *Hände, dabei schaut sie in Friederichs Gesicht.* Direkt schade um den schönen Jüngling. Wieso können nicht die Alten und Hässlichen zuerst gehen und dann wir Jungen? *Sie berührt sein Gesicht.* Er war schön. Vielleicht ist es kein Mensch, sondern ein Engel. – *Sie erschrickt.* Gott will mich versuchen. *Sie bekreuzigt sich, schaut aber gleich wieder auf.* Er will mich zur Jungfrau Marien machen. Der Messias. Ich bin erwählt. *Sie küsst ihn, er erwacht, sie springt auf.* Er lebt!  
30 FRIEDERICH: Natürlich lebe ich, vielen Dank für die Errettung, verehrliche Jungfer.  
MARIE: Keine Ursache, Meister – wie heißt Er eigentlich?  
FRIEDERICH: Nein, nein, ich bin nicht der Meister, ich bin Friederich, ein einfacher Mühlbursche und hier im Wald halb verhungert, zu allem Übermaß auch noch von Räubern vergewaltigt worden.  
MARIE: O nein, der Unglückliche, nichts und niemand kann nun Seiner Seele noch helfen.  
35 FRIEDERICH: Jetzt übertreibe Sie mal nicht: Mit einem kleinen Schlückchen für den Gaumen und einem Happen für den Magen wär's der Seel' schon getan. Und zum Dank würd ich Ihr ein Liedchen blasen auf der Flöte.  
MARIE: Zufällig ist mein Korb voll und nicht leer, weil ich mich auf dem Weg zur Großmutter hin und nicht zurück...  
40 FRIEDERICH: Na, das ist doch super. *Er nimmt den Korb und daraus eine Flasche Wein und Kuchen; er öffnet den Wein und beginnt gierig sein Mahl. Marie schaut verlegen zu. Er bietet ihr ein Stück an.*  
MARIE: Nein, danke, es ist ja für die Großmutter.  
*Sobald es alles gegessen hat, steht er auf.*  
45 FRIEDERICH: Und nun das Lied, wie versprochen. *Er holt eine Flöte hervor und beginnt „Wer nur den lieben Gott lässt walten“; nach den ersten beiden Tönen, setzt ein großes Orchester im Hintergrunde ein.*  
MARIE: *nachdem er geendigt hat* Das war schön.

FRIEDERICH: *lächelt* Für Sie.

MARIE: Wie kommt er in diese Gegend? Was macht Er hier?

FRIEDERICH: Ich musste meine alte Mühle verlassen und bin auf der Suche nach einer neuen  
Bleibe für meine Flöte und mich.

5 MARIE: Welch ein Zufall. Unser Burgherr sucht einen neuen Knappen. Wenn Er wollte, könnte Er  
gern hier bleiben. – Aber, sag er, warum hat er seine Mühle verlassen müssen?

FRIEDERICH: Ich merkte gleich nach der Ernte, dass die Meisterin anfang, mich nach allen  
10 Züchten und Lehren lieb zu haben. Da nun doch nichts daraus werden konnte, so wollte ich ihr  
schon zu Michaelis aussagen; dann aber dachte ich wieder: Ich könnte mich doch irren und ließ es.  
Die Zuneigung der Müllerin wurde aber immer sichtlicher, und vorgestern nachmittags kam sie zu  
mir in die Mühle und war so verschämt, dass sie es kaum herausbringen konnte, die Schulmeisterin  
wäre oben im Stübchen und wollte ein Wort mit mir reden. Ich wusste wohl, was das für ein Wort  
sein würde, und dachte, es wäre doch ein Schimpf für eine ehrbare Frau, von einem jungen und  
armen Burschen, wie ich bin, einen Korb zu kriegen. „Liebe Meisterin“, sagte ich also, „ich habe  
15 vorher ein Wort mit ihr zu sprechen. Mir ist schon seit langer Zeit gar nicht recht; ich kann beinahe  
meine Arbeit nicht mehr tun. Ich will ihr einen anderen Knappen, einen anderen Burschen für mich  
stellen; Sie ging ohne ein Wort zu sagen; als ich abends wieder vom weggehen anfang, sagte sie  
kleinlaut: „Wie Ihr denkt, Friederich.“ Gestern wurde mit dem anderen alles richtig; heute ist er  
angezogen, und ich bin meiner Wege gegangen.

20 MARIE: *aufstehend* Hätte Er können aus einem armen Mühlknappen Herr und Meister werden.

FRIEDERICH: *der auch aufgestanden* Und hätte ich die gute Meisterin nicht betrogen, wenn ich ja  
gesagt hätte?

MARIE: Aber wieso betrogen?

FRIEDERICH: Sieht Sie, ich denke, man muss einander recht von Herzen lieb haben, wenn man bis  
25 ans Ende friedlich zusammen leben, einander alle Fehler übersehen und alles Kreuz und Leiden, das  
etwa der liebe Gott schicken könnte, geduldig miteinander tragen soll. Da wollte ich Sie denn  
ehrlich fragen, und ich hoffe, Sie wird mir ebenso ehrlich antworten – ob Sie wohl ein Herz zu mir  
haben könnte, wie ich zu Ihr?

MARIE: Zu wem?

30 FRIEDERICH: Na zu dir.

MARIE: Ach, zu ihr.

*Beide lächeln verlegen, sie legt ihr Hand in die seine wie man es aus schlechten Filmen kennt und  
beide sind Mann und Frau.*

### 35 **Szene 1,3 Die Anstellung**

*Ein Saal in der Burg Zusageck. Ritter Nepomuk frisst und sauft, dass es gefährlich aussieht. Neben  
ihm sitzt Sieglinde, still in eine Stickerarbeit vertieft.*

NEPOMUK: Unglaublich. Nur fressen und saufen können sie. Aber wenn du was willst, ist alles zu  
viel und sie kriegen einen Schädelweh und einen Burnout und müssen sich hinlegen. *mit süßer*  
40 *Stimme.* Ach, Schatzi, wärst du so lieb und würdest mit noch ein Schlückchen von dem Weinlein...  
*Sieglinde steht auf und ihm eine Flasche Wein, die er in einem Zug leert.* Unglaublich, alles musst  
du dir selbst besorgen, kein Dienstpersonal, das was taugt. *Es klingelt ein Glöcklein.* Herrgott Sakra,  
wer ist denn das schon wieder?

BEDIENTER *tritt auf.*

45 NEPOMUK *brüllt ihn an.* Was?

BEDIENTER: Entschuldigung im Fall, es wär jemand draußen.

NEPOMUK: Solle mich am Arsch lecken. *Der Bediente kniet nieder und sucht das Hinterteil  
seines Herrn.* Was wird das?

BEDIENTER: Na.

NEPOMUK: Doch nicht hier vor dem Publikum und zweitens der Fremde draußen. Er ist doch fremd?

BEDIENTER: Ach so, freilich fremd ist der, so einen Fremden habe ich hier noch gar nie gesehen.  
*Ab.*

5 NEPOMUK: Unglaublich. Was für ein Idiot.

*Der Bediente kommt mit Friederich wieder. Sie beraten am Eingang, dann wirft auch Friederich sich zu Boden und sucht das Hinterteil von Nepomuk.*

NEPOMUK: Hilfe. Was wird das?

FRIEDERICH: *richtet sich auf und reicht Nepomuk die Hand.* Friederich.

10 NEPOMUK: Aha.

FRIEDERICH: Ich suche ein Auskommen und bin arm, kann aber dienen, bin es gewohnt. Was Ihr wollt. Nur ein Dach über dem Kopf, ein Glas Wasser, ein Stück Brot und gelegentlich, wenn am Sonntage ein Stück von Tisch hinunterfällt, einen Brocken Fleisch.

NEPOMUK *zu Sieglinde*: Den schickt uns der Himmel.

15 SIEGLINDE *die den Fremden aufmerksam mustert*: Wie?

NEPOMUK: Den schickt uns der Himmel.

SIEGLINDE: Ja, der Himmel.

*Währenddessen hat der Bediente begonnen, den Tisch abzutragen. Ihm rutscht ein Teller aus, Speisereste fallen Nepomuk in den Schoß. „Oh Verzeihung.“ Der schreit auf, nimmt sein*

20 *Speisemesser und ersticht tobend den Bedienten.*

NEPOMUK *zu Friederich*: Räum das auf.

FRIEDERICH: Äh, mir fällt auf, ich muss ja noch weg. Nach Italien, meine Malerlehre beenden. Also dann: Auf Wiedersehen.

SIEGLINDE *die ihn von hinten sanft berührt*: Bleib doch.

25

## **Szene 1,4 Maximilian**

*Rattenberg im Inntal, Tirol, Januar 1514, um die Mittagszeit*

*Kaiser Maximilian I sitzt in Decken gewickelt beim Essen, ein Schreiber wuselt um ihn herum.*

30 MAXIMILIAN: Saukalt. Wir kennen das nicht. Bringts uns was Gescheites zum Fressen. Bringts uns an Kapaun, Hergott Sakra. Was ist das überhaupt? Schickt das wieder der blede Fugger aus Augsburg?

SCHREIBER: Des is a Putentruthahn, des schickt der Herr Columbus, Eure Hoheit.

MAXIMILIAN: Woher?

SCHREIBER: Aus Amerika.

35 MAXIMILIAN: Kennen wir nicht. Ist das in Bayern?

SCHREIBER: Nein, Eure Hoheit.

MAXIMILIAN: Dann wollen wir es nicht, dann soll es bleiben, wo der Pfeffer wächst. Steigts uns den Huat hinauf mit deem Trutgockel, wir wollen was Kastriertes, an Kapaun.

SCHREIBER: Majestät, wir haben keinen Hut zum Hinaufsteigen, wir hätten eine Kreuzspitz.

40 MAXIMILIAN: In Gottes Namen, dann bringts uns halt einen Kreuzspitz, wenn Ihr keinen Hut habt. Dann fressen wir halt des.

SCHREIBER: Da gäbe es noch mal was.

MAXIMILIAN: Was sind wir?

SCHREIBER: Die Russen.

45 MAXIMILIAN: *Brüllt.* Des kennen wir nicht. So was fressen wir nicht.

SCHREIBER: Das ist auch nix zum Essen, kaiserliche Erhabenheit.

MAXIMILIAN: Rutsch uns doch den Buckel runter.

SCHREIBER: Wir haben keine Buckel, wir haben nur gescheite Berge in Tirol, wie die Kreuzspitz.

MAXIMILIAN: Also, dann rutsch uns halt einen gescheiten Berg hinunter.

- SCHREIBER: Womit, Eure hochwohlgeborene Weisheit? Mit Ski?  
MAXIMILIAN: Womit?  
SCHREIBER: Entschuldigt, Eure majestätische Einfalt. Das wird erst erfunden.  
MAXIMILIAN: Siehst du, deswegen rauchen wir es auch nicht in der Pfeife.  
5 SCHREIBER: Was bitte, Eure erhabenste Flüchtigkeit?  
MAXIMILIAN: Na, deine Russen. Der Tabak wird auch erst eingeführt, deswegen rauchen wir nicht. Uns fehlt schon was, wenn wir an die Zukunft denken. Obwohl, neulich hams uns ein Bild geschickt von einem Dürren.  
SCHREIBER: Von einem Dürren, Eure lustigste Gebildetheit?  
10 MAXIMILIAN: So ein Krixler aus Nürnberg.  
SCHREIBER: Der Dürer?  
MAXIMILIAN: Genau. So heißt der Malefiz. Nur Krixikraxi, das moderne Zeug, das kann jedes Kind, wenn du uns fragst. Ritter, Tod und Teufel. Pfu Selbiger. Der soll lieber nackarte Weiber malen, das schauen die Leut wenigstens gern an.  
15 SCHREIBER: Das kann er schon auch, wenn er will, der Dürer, Eure durchtriebenste Lüsterheit.  
MAXIMILIAN: Dann soll er es auch malen, der dürre Hund, der dürre. Kriegen wir jetzt bald was zum Fressen?  
SCHREIBER: Ob Eure Majestät nur noch diese Briefchen würden unterschreiben können.  
MAXIMILIAN: Was ist das? Wir kennen das nicht.  
20 SCHREIBER: Eine Kriegserklärung.  
MAXIMILIAN: Wir wissen nicht. Muss das sein?  
SCHREIBER: Die warten schon so lange.  
MAXIMILIAN: Wir auch. Wo bleibt denn mein Futter?  
*Ein Kapaun wird aufgetragen.*  
25 MAXIMILIAN: Sehr gut. Krieg sehr gut, super Krieg, a gscheiter kastrierter Gockel, jawohl. Und was haben wir da? Unterschreiben wir. Sehr gut.  
SCHREIBER: Jetzt habt Ihr Fettflecken draufbracht, Eure verfressenste Belebtheit.  
MAXIMILIAN: Sag den netten Herrn Rittern, dass sie mit uns in den Krieg muss, sonst kriegt sie gar nichts die Baraber. Wir fahren nach Wien und treffen die jagiellonischen Könige Wladislaw II.  
30 von Ungarn und Böhmen und Sigismund I. von Polen. Und auf dem Weg holen wir uns noch die Russen Iwan und Wassili. Lecker.

### **Szene 1,5 Auf in den Kampf**

- 35 *Schlosssaal. Knappe Friederich sitzt im Lehnstuhl, summt „Die alten Rittersleut“ und putzt die Rüstung des Herrn. Die Burgdame Sieglinde kommt in maniert mittelalterlicher Montur herein, wirft den spitzen Burgfräuleinhut ins Eck und setzt sich. Der Keuschheitsgürtel klappert unüberhörbar.*  
SIEGLINDE: Ah woisch. *Sie klappert so lange, bis Friederich auf sie aufmerksam wird.* Als ob das  
40 Leben nicht schon schwer genug wäre.  
FRIEDERICH: Was ist denn?  
SIEGLINDE: Ach, eine Scheißzeit ist das.  
FRIEDERICH: Au weh. Und deshalb klapperst du.  
SIEGLINDE: Deswegen auch. Und wegen meines Gemahls. Der feine Herr darf heute in den Krieg  
45 ziehen – und mir gönnt er überhaupt keinen Spaß. Meint der, dass ich ihm untreu würde und legt mir so ein Kruzifixmetall an. *(Pocht auf ihren Gürtel)*  
FRIEDERICH: Au weh. Verstehe.  
SIEGLINDE: Ja, Mann, weißt du überhaupt, wie umständlich das beim Brunzen ist?  
FRIEDERICH: Nein, Frau, aber vorstellen kann ich es mir.

SIEGLINDE: Also.

FRIEDERICH: Und der lässt dir keinen Schlüssel da, fürs Klo?

SIEGLINDE: Ja Rindvieh! Dann täte ich ihn doch gleich ganz herunter lassen.

FRIEDERICH: Freilich. Auch wieder wahr.

5 *Betretenes Schweigen. Friederich fängt wieder an zu putzen.*

FRIEDERICH: Und da kann man nichts machen?

SIEGLINDE: Ich weiß auch nicht.

FRIEDERICH: Soll ich es mal anschauen?

SIEGLINDE: Gern. Wenn du dich auskennst.

10 FRIEDERICH: Was heißt *Macht Anführungsstriche in der Luft*. „auskennen“. Aber probieren kann ich es mal.

*Sieglinde rafft den Rock, Friederich kniet sich vor sie.*

FRIEDERICH: Das haben wir gleich. Augenblick! *Geht ab, kommt mit einem riesigen Brecheisen zurück.*

15 SIEGLINDE: Ist das nicht gefährlich?

FRIEDERICH: Das haben wir gleich. Du musst nur ruhig halten.

*Sobald er zum Brechen ansetzt, öffnet sich die Tür und der Ritter Nepomuk von Zusameck tritt ein. Friederich springt zurück, wirft das Brecheisen weg. Sieglinde hektisch ins andere Eck des Raums, setzt sich den Spitzhut auf – selbstredend schief.*

20 NEPOMUK: Zollt eurem Herren Respekt! Mein Weib, zu meiner Linken! Knappe, platziere dich hinter mir! Beide schlagen die Augen nieder!

*Beide tun, wie ihnen befohlen ist. Alle bleiben solange stehen, wie man in modernen Zeiten für ein Familienfoto braucht.*

NEPOMUK: Und sonst, alles klar?

25 FRIEDERICH: Jaja.

SIEGLINDE: *Nervös*. Wir kommen schon miteinander klar.

NEPOMUK: Das will ich hoffen. Und die Rüstung auch sauber?

FRIEDERICH: Logisch.

30 NEPOMUK: Ich will gut ausschauen, wenn ich mit meinem alten Schulkameraden Florian von Wolfsberg in die Schlacht von Malorka ziehe.

SIEGLINDE: Saugut siehst du aus.

NEPOMUK: Oh oh, die Frau. Schade, dass ich schon abgeschlossen habe.

FRIEDERICH: Das können wir jederzeit ändern. Das machen wir noch mal auf. *Griff zum Brecheisen.*

35 SIEGLINDE: *Hektisch verhindernd*. Ja schade. Aber da kann man nichts machen.

NEPOMUK: Ja dann, ziehe ich von dannen.

SIEGLINDE: Also, dann... viel Erfolg.

NEPOMUK: *zu Friederich* Und du, pass auf die da *Deutet auf Sieglinde*. auf, dass die keinen Scheiß baut und immer schön putzen. Ich will es sauber haben, wenn ich heimkomme.

40 FRIEDERICH: Mach ich und selber Obacht geben. Was täten wir ohne Sie?

NEPOMUK: Auch wieder wahr, aber mit Gottes Segen...

SIEGLINDE: *Drückt ihm die Rüstung in die Hand*. Ist schon recht.

NEPOMUK: Ich gehe ja schon.

SIEGLINDE: Auf geht's! *Schiebt ihn raus*. Und was ist mit uns?

45 FRIEDERICH: Mir ist da gerade noch was gekommen. *Zieht einen Dietrich heraus*.

SIEGLINDE: Ganz gut, das probieren wir gleich oben aus.

FRIEDERICH: Au weh! *Wird von ihr hinausgezogen*.

## AKT 2

## Szene 2,1 Im Heerlager

*Feldlager, das Innere eines Zeltes, spärliche Einrichtung, ein Feuer brennt.*

NEPOMUK: *Tritt ein, setzt sich auf einen Schemel.* Ah woisch. Den ganzen Tag in der Schlacht und keinen erwischt. Und das an Weihnachten. Bluts-Fest. Die anderen, wo Familie haben, haben sie heimgeschickt über die Feiertage. *Packt Brotzeit aus, die aus einem Ranken Käse und trockenem Brot besteht.* Ah woisch, nicht einmal ein Fleisch. Ein Mann, der den ganzen Tag arbeitet, mag doch ein Fleisch. Daheim gäbe es eine ganze Gans, ganz für mich allein. Daheim! Das gute Weib! Wie sie jetzt dahockt, am Herd, und sich nach dem Gatten verzehrt. Leid könnte sie mir tun, wenn ich mich nicht selbst so bedauern müsste. – Nein; das einzige Licht, das mir leuchtet, ist die brave Sieglinde: Den Baum hat sie geschmückt, einen Schal hat sie für mich gestrickt und nun erwartet sie die Bescherung mit einer Maß Bier in der Hand, wie die Heilige Jungfrau Maria. – Eigentlich kann man sie schon vergleichen, die zwei Weibersleut: Gut ausschauen, kochen können, keusch, brav sein... Und das wichtigste: Über all die Jahre hat sie mir Glück und Freunde... *Pause, Blick ins Rund.* ... Freude ins Haus gebracht; bloß keine kleinen Christkindlein. Das liegt wahrscheinlich an ihrer Keuschheit.

*Beißt ins Brot.* Pfui Teufel, Scheiß Kälte. *Schreckt auf, streckt seinen Kopf durch die Zeltöffnung.* Ja, freilich... Wenn ich es doch sage... Zefix noch mal, ich komm ja schon... *Setzt sich wieder.* Arschzipfel sinds, die hohen Herren; sitzen in ihren warmen Hütten und meinen, uns rumkommandieren zu können. Saudeppen. *denkt nach, öffnet eine Halbe Bier* Eigentlich täten ein paar Frauen schon not wegen des Umgangstons. Aber was willst du von einem Krieg schon erwarten: Keine Weiber, kalt, nichts Gescheites zum Fressen... Ja, man muss sich schon einschränken. *(Denkt nach)* Aber ansonsten ist es ganz nett hier: Man sieht was von der Welt, man muss sich zum Essen nicht extra umziehen – ungezwungen eben. Außerdem spart man sich das Gerenne in der Vorweihnachtszeit. Die tun alle immer, als ginge es um Leben und Tod. Ich denke dabei immer an den Ausspruch von meinem Schafkopfb Bruder Konrad vom Kobel: „Dia sollat se doch besinna!“

Ich weiß, was ich der meinen schenke: eine Haushaltshilfe erbeute ich ihr. Eine Exotin. *Verklärter Blick, Nachdenken.* Herrgott, bin ich heute lack. *Gähnt, bald fallen seine Augen zu, er schläft ein.*

### 30 Traumsequenz

*Bild der Heiligen Familie: Krippe, daneben sitzt Maria, Sieglinde, eine Maß Bier in der Hand; das Kind in der Krippe beginnt zu weinen.*

SIEGLINDE: *Steht auf, schüttet einen Gehörigen Schluck Bier in die Krippe, umgehend Ruhe.* Ja, das schmeckt uns. Da sind wir wieder brav. *Als sie sich umdreht, erkennt sie Nepomuk.*

NEPOMUK: *Schrickt im Traume auf.* Heilige Mutter Gottes, du siehst ja aus wie meine Sieglinde!

SIEGLINDE: *Zum Kind.* Oh mei, Kindle, uns geht's gut, aber anderswo haben sie ein Elend. Gerade heute muss ich an den Mann denken.

NEPOMUK: *Geht auf Sieglinde zu.* Frau, hier bin ich wieder; siehst du mich nicht?

SIEGLINDE: *Ihn nicht sehend* Ich sehe ihn vor mir, wie er schlecht riecht, vor lauter immer Kämpfen und nie Waschen im Schlamm liegt, mit einem Stalaktit ringend. Und das am heutigen Tag. Traurig ist es, traurig.

NEPOMUK: Hier stehe ich vor dir, in ganzer Pracht. Sind dir die Sinne getrübt?

SIEGLINDE: Wenn wir uns nur hören könnten über weite Entfernungen.

NEPOMUK: *Energisch.* Frau, schau doch! – Ach, es ist nur ein Traum. *Sinkt in sich zusammen.*

SIEGLINDE: *Noch energischer.* Eine Träne werde ich dir nachweinen! Ich bin wohl die dümmste von ganz Deutschland. Als ob der mich brauchen täte. Wahrscheinlich haben sie schon wieder rechte Räusche, weil Heilige sind diese Könige nicht.

NEPOMUK: Du hast keine Ahnung, wovon du redest.

SIEGLINDE: Die Männer, ich verstehe nicht, wie man sich immer so zurichten mag.

NEPOMUK: Wenn du nichts verstehst, hältst du deine Gosch! Du musst reden; eine Traumfrau bist du auch nicht.

SIEGLINDE: Das können sie: Fressen und saufen und mir die Untreue auch noch vorzuwerfen.

NEPOMUK: Willst du tauschen?

5 SIEGLINDE: Obwohl. Sie haben ja sonst keine Freude. Heute, am Fest der Liebe

FRIEDERICH: *tritt ein, hält ein Stuhlbein in der Hand, an dem ein Glöckchen, klingelt* Bescherung, meine Lieben!

NEPOMUK: Wie „Bescherung“? Was „Ihr Lieben“? (*Macht Anführungszeichen in der Luft*)

SIEGLINDE: *Verliebt lächeln* Ich „komme“ s.o.

10 FRIEDERICH: Ja und? Da schau hin - Das Kind.

SIEGLINDE: Ja, was ist denn mit meinem Kind?

FRIEDERICH: Wachsen tut's.

SIEGLINDE: Das sieht man aber doch nicht.

NEPOMUK: Dir geb ich gleich! *Stürmt auf die junge Familie zu.*

15 FRIEDERICH *Schlägt im Umdrehen dem heranstürzenden Nepomuk das Tischbein gegen den Kopf.*

*Nepomuk fällt zu Boden, Sieglinde, Kind und Friederich ab.*

NEPOMUK: *erwacht auf dem Boden liegend* Sieglinde? Was hab ich nur getan? Mei, das sind

20 Räusche. Ich hätte sie nicht allein lassen dürfen. An Weihnachten im Krieg. Mann, was tust du? Du Depp! Ich verstehe nicht, wie man so was machen kann. Du Dackelaff, geh doch heim zum Brunzen! Meine Ehre und das Vaterland waren wichtiger als die Frau, die ich liebe. Ob ich das je wieder gutmachen kann? Weihnachten gehört der Familie!

## 25 **Szene 2,2 Die Warnung**

*Friederich setzt sich zum Essen. Ein Bedienter tritt an ihn heran.*

BEDIENTER: Meister, eine verschleierte Dame will Sie sprechen.

FRIEDERICH: Wer denn?

*Marie kommt.*

30 FRIEDERICH: Oh Marie. Schön dich zu sehen. Ich denke die ganze Zeit an dich. Ich wollte mich schon lange mal wieder melden. Gut siehst du aus. Geiler Schleier.

MARIE: Wundere dich nicht, Friederich, mich zu sehen. Du siehst mich heute in einer ganz anderen Verfassung. Der Himmel hat die alberne Leidenschaft, die mich an dich zog, erwürgt, alles Verlangen einer irdischen, gewöhnlichen Liebe. Geblieben ist eine von allen Sinnen gereinigte

35 Flamme, eine himmlische Zärtlichkeit, eine Liebe, die uneigennützig und nur auf Ihr Wohl gerichtet ist.

FRIEDERICH: (*Zum Bedienten.*) Weinst du?

BEDIENTER: Entschuldigung.

MARIE: Derselbe Himmel, der mir meinen Irrtum klar gemacht hat, befahl mir, dich aufzusuchen und dir zu sagen, dass du seine Barmherzigkeit erschöpft hast, dass sein furchtbarer Zorn auf dich niedergehen wird, dass du ihn aber abwenden könntest, wenn du sofort bereuest. Es tut mir weh, dass ein Mann, den ich geliebt habe, zum abstoßenden Beispiel göttlicher Gerechtigkeit werden soll. Ich liebte dich mit allem, was ich bin, nichts auf der Welt war mir so viel wie du – und der einzige Dank, den ich haben will, ist, dass du dich änderst und deinen Untergang verhütet.

45 FRIEDERICH: Marie, es ist spät. Bleib hier. Wir bringen dich gut unter.

MARIE: Nein. Ich gehe; denke an meine Warnung ziehe einen Nutzen daraus. Bitte. (*Ab.*)

FRIEDERICH: Nett, diese Verrücktheit. Ihre nachlässige Kleidung, ihre schmachtenden Blicke, ihre Tränen – ich glaube da rührt sich gerade wieder was unter der Asche, in der Glut, in mir.

BEDIENTER: Mit anderen Worten: Ihre Warnung lässt Sie kalt.

FRIEDERICH: Das Abendessen. Pronto.

BEDIENTER: Sofort.

FRIEDERICH: *Setzt sich an den Tisch.* Doch, doch, man muss sich bessern, Noch zwanzig, dreißig Jahre leben, und dann wird es Zeit, an sich zu denken. Allein was hilft es: Leben heißt schuldig

5 werden. Mahlzeit.

*Der Bediente bringt das Essen, nimmt ein Stück aus der Schüssel und stopft es sich in den Mund.*

## AKT 3

### Szene 3,1 Die Heimkehr

10 *Zwei Jahre später. Friederich hat einen Bauch bekommen und sitzt wie jemand, der in moderner Zeit fernsieht. Sieglinde mit einem Säugling schaut aus dem Fenster.*

SIEGLINDE: *Erschrickt.* Pst! Ich habe was gehört.

FRIEDERICH: *Verärgert.* Ich höre die ganze Zeit was.

SIEGLINDE: Da kommt jemand. *Schaut aus dem Fenster.* Jessas! Mein Mann!

15 FRIEDERICH: Hoi, hat es ihn doch nicht erwischt.

SIEGLINDE: Und was machen wir jetzt?

FRIEDERICH: Nichts. Er wird den Weg herauf schon allein finden.

SIEGLINDE: Ich meine, mit dem Kind.

FRIEDERICH: Ach so, das Kind.

20 SIEGLINDE: Und – was sollen wir jetzt machen?

FRIEDERICH: Keine Ahnung.

SIEGLINDE: Beim Fenster hinausschmeißen können wir es schlecht.

FRIEDERICH: Richtig.

*Nepomuk tritt ein. Stolz und blutverschmiert.*

25 SIEGLINDE: *Legt das Kind in Friederichs Schoß, stürzt sich übertrieben erfreut auf den Gatten zu.* Ja der Mann!

NEPOMUK: *Deutet auf das Kind.* Was ist das?

SIEGLINDE: Nix.

30 NEPOMUK: Hältst du mich für bescheuert? Auch wenn das Augenlicht in den langen Schlachten von Kentacki und Melbörn trübe geworden ist, so sehe ich doch deutlich etwas.

SIEGLINDE: Ach so. Das ist ein Kind.

NEPOMUK: Wem gehört das?

SIEGLINDE: Mir.

NEPOMUK: Und wem noch? Das will ich doch wissen.

35 SIEGLINDE: Ja, also... ähm – dir. Wem sonst?

NEPOMUK: Mir?

SIEGLINDE: *Gibt ihm das Kind.* Schau, wie es lacht! Ganz der Papa. Nett, gell?

NEPOMUK: Ja, nett. – Hat es dann auch schon einen Namen?

SIEGLINDE: Ja, Friederich. So wie dein treuer Knappe.

40 NEPOMUK: So? *Schaut Friederich an, gibt Sieglinde das Kind und beginnt die Monate mit den Fingern zu zählen. Der Blick verfinstert sich.*

FRIEDERICH: Au weh. Ich weiß, was jetzt kommt. Das ist nicht so, wie es aussieht. Aber mein Cousin, der Medicus von Rio, hat mir das genau erklärt: mit dem Metallgürtel um den Bauch kann das Kind langsamer wachsen. Jawohl.

45 NEPOMUK: Zwei Jahre?

FRIEDERICH: Zum Beispiel zwei Jahre.

NEPOMUK: Apropos. *Langt Sieglinde an die betreffende Stelle.* Wo ist der hingekommen?

SIEGLINDE: Ach der – der ist weggefallen.

NEPOMUK: Einfach so?

SIEGLINDE: Einfach so.

NEPOMUK: Wisst ihr was: Ich bin mir nicht sicher, ob ich euch glaube. Mein Schaafsinn hat mich nicht nur mehrere Male betrogen, sondern mir auch zum Sieg über die Eremiten verholfen.

5 SIEGLINDE: Aha. Und was willst du jetzt machen?

NEPOMUK: *Erhebt die Stimme.* Was ich jetzt machen will? Soll ich dir sagen, was ich jetzt mache? - So was gibt's in unserer Zeit nicht! Du Schandweib!

FRIEDERICH: *Erhebt sich, geht zum Fenster.* Verreck! Schau, wer da kommt! Au weh!

NEPOMUK: Wer?

10 FRIEDERICH: Ja da, dein alter Kegelkollege, der Seifriedsberg Sebastian zusammen mit dem Ingo, dem Butzenberger.

NEPOMUK: Ja den habe ich ja seit Jahren nicht mehr gesehen. *(Geht zum Fenster.)* Wo sind sie?

FRIEDERICH: Du musst dich weiter vorbeugen. *Verschwörerische Geste ins Publikum.*

NEPOMUK: Ich sehe sie nicht.

15 FRIEDERICH: Dann such unten nach ihm. *Wirft ihn aus dem Fenster.*

SIEGLINDE: Ui ja.

FRIEDERICH: Fertig. Den wären wir los. *(Setzt sich.)*

SIEGLINDE: *(Schaut nach unten aus dem Fenster.)* Der ist hin.

FRIEDERICH: Jawohl.

20 SIEGLINDE: Mann umgebracht - bin ich Witwe.

FRIEDERICH: Sollen wir jetzt heiraten?

SIEGLINDE: Das kann ich nicht bringen. Du bist unterm Stand. Was sagen da die Leute?

FRIEDERICH: Lass mir meine Ruhe!

SIEGLINDE: Obwohl... *Geht zu ihm und reicht ihm beide Hände.*

25 FRIEDERICH: *Steht auf.* Also, geht doch.

*Sie gehen vor und singen, Melodie „Waldeslust“:*

Wir beide sind vereint

Solang die Sonne scheint

30 Und nach dem Traualtar

Wird alles klar.

FRIEDERICH: So, Schatzi, du entschuldigst mich einen Augenblick. Ich muss schnell die Feinde in die Flucht schlagen.

SIEGLINDE: Aber natürlich, mein Lieber. Ich richt derweil die Brotzeit.

35 FRIEDERICH: Du Gute.

## Szene 3,2 Nepomuks Rache

*Friederich III – Enkel von Friederich I. – steht im Jahr 1608 in seiner Burg, alles brennt.*

*Friederich III versucht verzweifelt zu löschen, aber pro versiegtem Brandherd entfachen zwei neue.*

40 *Im Hintergrund Kriegsgeschrei, Mord und Totschlag. Friederich erkennt die Sinnlosigkeit seines Unterfangens und schreit aus dem Fenster.*

FRIEDERICH III: Habts ihr immer noch nicht genug? So hörts doch auf! Ihr könnts die blöde Burg ja haben, ich will sie gar nicht mehr. *Er dreht sich um, beginnt, das Nötigste zusammenzusuchen:*

*Schmuck, Schminke, Bild von der Heimatkirche et cetera, setzt sich auf den Boden.* Hauptsache, ich

45 habe meine Ruhe. Blödes Ding. Kalt, überall zieht's und immer Probleme mit dem ganzen Dings. – Seit die Mama tot ist, habe ich überhaupt keine Lust mehr. *Bemerkt, dass er das Bild von der Mama noch einpacken muss und tut dies.*

*Spricht zu Mamas Bild:* Seit dem Opa haben wir diese Burg, der hat auch die ganzen Ländereien dazu erobert. Mein Papa hat alles verteidigt und verwaltet – kämpfen und schauen, dass seine Leute

genug zum Fressen haben. In den späten Jahren ist er immer öfter nach Rom gepilgert, nur um seine Ruhe zu haben. Ja, war so. Auch von dir. Der hat schon was mitgemacht.

Und jetzt ich. Ich Kleiner, allein mit dem ganzen Zeugs. Solange du, Mama, noch da warst, war ich wenigstens nicht allein. Aber da hätte ich immer sollen heiraten, Stammhalter und Zeugs. Ich! Die

5 Weiber heutzutage sind doch ganz anders wie ihr seinerzeit: Erst musst du ihnen gefallen und dann überreden und rauf und runter und hin und her. Und dann reden. Danken tut dir das keiner. Dann hast du das Geschrei. Habe ich mich schon mal bei dir bedankt, dass ich auf der Welt bin? Ist so. Reden wir nicht darüber. Hat auch manche nette Seiten, das Aufderweltsein, gebe ich zu. Ist aber der falsche Zeitpunkt, die aufzuzählen, wenn die Burg unserer Ahnen uns unterm Hintern respektive

10 Leinwand wegbrennt. Das musst du zugeben. – Jetzt lieber düstere Gedanken: Am liebsten wäre ich ins Kloster gegangen. Kontemplation, schreiben, übersetzen. Griechisch hätte ich gelernt, und mit den Novizen hätte ich ballgespielt.

So. Ich gehe jetzt. Ich weiß auch schon, was ich mache: Ich gehe... *Überlegt.* Nämlich, gehe ich...

*In dem Moment klopft es an der Tür. Sie öffnet sich, herein schwebt der Geist vom Burggrafen Nepomuk.*

15 NEPOMUK: Das hättest du nicht gedacht: Der erste Geist, in der Geschichte der Menschheit, der anklopft...

FRIEDERICH III: ... Aber nicht Grüß Gott sagt.

NEPOMUK: Oh, Entschuldigung, war die Aufregung, weil's brennt. Hihi.

20 FRIEDERICH III: Du bist spät: Für ein Schlossgespenst habe ich nun keine Verwendung mehr. Aber danke, dass du da warst. *Wischt sich eine Träne aus den Augen und klopft auf die Schultern von Nepomuk – ins Leere.*

NEPOMUK: Das ist kein Einstellungsgespräch, du blöder Hund. Ich komme, um dich...

FRIEDERICH III: Ja? Ich zerfließe förmlich vor Angst. Huhu.

25 NEPOMUK: ... um dich zu verhöhnen. Hoho.

FRIEDERICH III: Dafür hat man euch Tote: zu allem fähig, zu nichts zu gebrauchen. Tztz.

NEPOMUK: Du hast es auch nicht besser verdient. Lala.

FRIEDERICH III: Mag sein. Aber mal ganz im Ernst: Wie geht's der Mama?

*Beide blicken auf das Porträt.*

30 NEPOMUK: Das ist mir rotzwurscht. Die Schlampe hätte meine Enkelkinder gebären sollen. *Will ins Bild langen, doch Friederich zieht es weg.* Das wären keine Weicheier geworden.

FRIEDERICH III: Hä?

NEPOMUK: Schau dich doch an!

FRIEDERICH III: Warum hätte sie deine Enkel...

35 NEPOMUK: Weil sie meinen Sohn hätte heiraten sollen, den es nie gegeben hat, weil dein Großvater mich totgeschlagen hat.

FRIEDERICH III: Dann bist du der Klassenclown, der Depp vom Dienst, von dem ich in meiner Kindheit immer gehört habe?

40 NEPOMUK: Klassenclown? Obacht, Freundchen im Herrn. Mich bescheißen, ausnehmen und schließlich auf den Arm nehmen. Obacht, Freundchen im...

FRIEDERICH III: Das ist kein Grund, meine Mama eine Schlampe zu heißen. Die hat damit nichts zu tun.

NEPOMUK: Deine ganze vermaledeite Brut! Wenigstens geht es dir jetzt ans Eingemachte.

*Hahaha. Lacht hysterisch.*

45 FRIEDERICH III: Meinetwegen. Ich will sowieso weg. Hahaha.

NEPOMUK: Was? Wie? Weshalb? Mir die Burg abgaunern, und dann nicht verteidigen?

FRIEDERICH III: Nö. Ich schreib mir viel was Bessres in mein Lebenslauf.

NEPOMUK: Du bist vom Schicksal hierhergesetzt.

FRIEDERICH III: Widerspruch: Wenn es Schicksal war, warum regst du dich dann auf?

50 NEPOMUK: Weil nämlich... *Die Diskussion mit dem Rotzlöffel wird im zu bunt. Er lenkt einen*

*hereinsurrenden Pfeil so um, daß er Friederich III tödlich trifft. Triumphaler Blick.* Jetzt schaust du, du blöder Hund. Du starrst ja regelrecht. Leichenstarre. Hola!

*Zum Fenster herein schweben die Geister von Friederich II. und I., Sieglinden und Friederichs III. Mama.*

5 FRIEDERICH I.: Du hast meine Familie ausgerottet.

NEPOMUK: Und du meine. Bedeutet: unentschieden.

FRIEDERICH I.: Ich gebe dir unentschieden.

*Es entbrennt eine Schlägerei zwischen beiden Geistern, bis Sieglinde sie trennt.*

NEPOMUK: Sieglinde, du?

10 SIEGLINDE: Ja ich. Benehmts euch nicht wie die kleinen Kinder, benehmts euch ein bisschen altersgemäß!

FRIEDERICH III.: *Erscheint als Geist.* Weil ich noch keine Erfahrung habe: Wie alt ist ein Toter?

NEPOMUK: Schnauze! Sieglinde, du gehörst zu mir, lass uns wenigstens posthum unser Glück leben.

15 SIEGLINDE: Du, ich meine, wenn so gar nichts passieren kann, ist es vielleicht auch langweilig.

NEPOMUK: Aber die Liebe!

SIEGLINDE: Ach, die Liebe. Du meinst das große Gefühl?

NEPOMUK: Genau. Die Liebe!

SIEGLINDE: Ach mei.

20 FRIEDERICH I.: *Zu Friederich III.* Du weißt schon, was du getan hast?

FRIEDERICH III.: Ja, schon.

FRIEDERICH I.: Du hast unsere Linie ausgehen lassen. Das wären noch ein Haufen Architekten, Dichter, Marionettenspieler und Filmstatisten – Ärzte, Lehrer! – geworden. Super, vielen Dank, du kannst froh sein, dass du dich nicht bei den Menschen für deine Nachkommen rechtfertigen musst, dass sie halt ohne sie auskommen müssen.

25 FRIEDERICH III.: Liebe Ahnen, liebe ihr, die vor mir kamen und gingen, ich bin vielleicht kein Geistesblitz, schon gar kein großes Lichtlein, aber ich bin nicht auf den Kopf gefallen. Uno minuto, por favor. *Er wühlt in der bereits gepackten Kiste.*

SIEGLINDE: Ich muss sagen, dass ich jetzt schon gespannt bin.

30 FRIEDERICH I.: Ruhe bitte.

NEPOMUK: Ich muss schon lachen. Ihr habt doch keine Chance mehr.

FRIEDERICH I.: Maul!

*Friederich III. kramt im Gepäck. Hält inne.*

FRIEDERICH I.: Was ist jetzt?

35 FRIEDERICH III.: Familienplanung in aller Öffentlichkeit. Nein, nicht mit mir, Ahn. Das kannst du nicht bringen...

SIEGLINDE: Ich wüsste schon, wen und vor allem wie.

FRIEDERICH I.: Auch wieder wahr.

NEPOMUK: Mir knurrt langsam der Magen.

40 FRIEDERICH III.: Wie? Was? Gespenster haben...

FRIEDERICH I.: Oh ja – Hunger – und wie. *Geht zu einem Gast und nimmt sein volles Glas zur Hand uns sauft es aus bis an den Rand.* Und Durst. Halleluja.

NEPOMUK: Vielleicht sind sie mir einfach überlegen.

45

ENDE